Schweizerische Radio-Anekdoten

Autor(en): Bieri, F.

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Band (Jahr): 29 (1935)

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926660

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Armen." Selbst aus dem Ausland kamen Kranke zu ihr um Kat und Hilfe. Sie besuchte auch in einemfort die Kranken der Stadt Soslothurn. Kurzum, sie heilte Hunderte und Aberbunderte, selbst von schweren Uebeln, mit ihren Tränklein und Salben aus dem Pflanzentum. Als sie starb, trauerte man allgemein um sie, da diese Wohltäterin auch fromm und rein, ja heiligmäßig gelebt haben soll. Der gelehrte Glareanus schreibt von ihr: "Die Rachkommen sollen es wissen, daß die Schweiz und Solothurn insbesondere Grund haben, sich dieser bewundernswürdigen Frau, die ich eine Heldin der Güte nenne, zu freuen."

Es ist kein Pflänzlein so gering, Und keines wächst so tief im Graben, Das nicht von Gott ein heilend Wunder In seinem Schößlein könnte haben.

Erzählungen aus der Schweizergeschichte von M. Lienert.

Schweizerische Radio-Anekdoten.

Friedr. Bieri, Derliton-Bürich.

Wie viele Leser wissen, mit welchen Schwierigkeiten oft eine Studioleitung zu kämpfen hat, damit Tag für Tag eine lückenlose, un-gestörte Abwicklung der Programme ermög-licht wird? Wer da glaubt, daß sich da immer alles wie "am Schnürchen" abwickelt, der lasse sich einmal von den Sprechern eines unserer Studios erzählen, was sie sehr oft an ungereimten, unangenehmen und seltsamen "Hi-störchen" mit ihren Sängern, Musikern, Keferenten usw. über sich ergehen lassen müssen! Selten hat ein Mensch auf seinem Posten eine so glänzende Gelegenheit, mit Personen und Versönchen aus allen Schichten und Klassen zusammenzustoßen, mit Menschen, die mit sehr menschlichen, oft nur allzu menschlichen Eigenschaften behaftet sind! In die Dutzende gehen die pikanten "Histörchen" und "Episödschen", die sie oft mit den "Kunden" zu bes stehen haben. Und stundenlang könnten Sie sich mit einem Sprecher über andere unterhalten. Angefangen bei jenen "Bernern" unter den Mitwirkenden, den ewig Späten, die ihr "Auftreten" vor dem Mikrophon prompt verpassen — bis zu jenen Nervösen, die sich oft durch ihre Aufgeregtheit in eine wahre "Mikrophonangst" hineinlavieren!

So geschahen vor einiger Zeit folgende Ge=

schichtchen:

Ein bekannter Handharmonikavirtuose aus der Junerschweiz, dessen Name hier aber aus naheliegenden Gründen taktvoll verschwiegen sei, war für eine Darbietung an einem Abend, dem obligaten, volkstümlichen Samstagabend des Studio Zürich verpflichtet worden. Abends um sieben Uhr hätte der gute Mann im Studio zu erscheinen gehabt. Nun aber kommt der biedere Künstler um zwei Uhr nachmittags mit der Bahn aus dem Kanton Schwyz angereist und begibt sich schnurstraks in das Niederdorf in die "Gans", um sich mit einem Jäß-chen die lange Wartezeit zu verkürzen. Aus dem einen Jäßchen werden zwei, dann vier, fünf und noch etliche mehr — und Radio und Darbietung sind vergessen! Was aber tut der Mann, als er spät nachts mit Schrecken seiner Vergeßlichkeit inne wird? Er begibt sich zu= nächst irgendwo zu Bette und erscheint am darauffolgenden Sonntagbormittag, während= dem Predigten aus Zürcher Kirchen übertragen werden, im Studio, und spricht auf der Direktion vor. Er entschuldigt sich verlegen für sein Nichterscheinen am verflossenen Abend und verlegt sich aufs Bitten, ihn doch jetzt gleich nach den Predigten spielen zu lassen! Aber auch sein seierlichst abgegebenes Versprechen, alsdann desto schöner und wunderbarer zu spielen, verfängt nicht bei der gestrengen Direktion, die sich an das festgesetzte Programm halten muß — und so mußte der biedere Bür= ger aus der Innerschweiz unverrichteter Dinge in seinen Seimatgau zurückkehren!

(Fortsetzung folgt.)

Eilige Fahrt.

Es sauset der Zug in brausendem Flug an blühenden Feldern, an grünenden Wäldern vorüber, vorüber!

Das Sonnengefunkel, das Schattendunkel, das Duften am Raine, das Rauschen im Haine vorüber, vorüber!

Es brauset der Zug in sausendem Flug an blizenden Wellen, an frohen Gesellen *vorüber, vorüber! Das Häusergewimmel, das Menschengetümmel, das Drahtnet der Lüfte, das Düster der Grüfte vorüber, vorüber!

So eilet das Leben in gleitendem Schweben an fröhlicher Kindheit, an männlicher Weisheit borüber, borüber!

Das selige Glück, das herbe Geschick, das Schwinden der Jahre, das Schreiten zur Bahre vorüber, vorüber!

Rosa Aegerter.